

Der Formgehalt oder Forminhalt des Wertausdrucks in der Politischen Ökonomie von Karl Marx — die Hegelschen Logik als Quelle des Marxschen Wertbegriffs

NIJI Yoshihiro

Der grundlegende Begriff der ökonomischen Analyse des „Kapitals“ von Marx ist die Wertform. Sie ist zunächst eine Form, eine Beziehung, die ein Verhältnis zwischen zwei Eigentümern der Waren im Warenaustausch ausdrückt. Neben dem stofflichen Inhalt hat die Wertform auch einen eigenen Formgehalt oder einen Forminhalt. Darüber hat Marx schon in der ersten Auflage des „Kapitals“ folgendes geschrieben :

„Es ist kaum verwunderlich, dass die Ökonomen, ganz unter dem Einfluss stofflicher Interessen, den Formgehalt des relativen Werthausdrucks übersehen haben, wenn vor *Hegel* die Logiker von Profession sogar den Forminhalt der Urtheils- und Schlussparadigmen übersahen“⁽¹⁾.

Hegel hatte in seiner „Wissenschaft der Logik“ als erster Denker in der Nachfolge Aristoteles⁽²⁾ anhand der reinen Denkformen, das Urteils- und Schlußvermögen des Menschen untersucht. Die Grundlage seiner Logik bildeten dabei die Denkansätze bei Kant in der „Kritik der reinen Vernunft“. Dort hatte der Begründer der klassischen deutschen Philosophie vier Kategorien aufgestellt : Quantität, Qualität, Relation und Modalität. Das Besondere, das Kant dabei entdeckt hat, besteht darin, daß jede dieser vier Kategorien wieder aus drei Stammbegriffen besteht. In der Quantität z. B. die Einheit, die Vielheit und die Allheit enthalten ist. Kant sagt, wenn ich die ersten beiden Begriffe miteinander verbinde, die Einheit mit der Vielheit, komme ich zu einem dritten Begriff der Allheit⁽³⁾. Das war eine große Leistung, die die nachfolgende Dialektik in der klassischen deutschen Philosophie von Kant bis Hegel begründet hat. Hegel kehrte in seiner Logik immer wieder zu Kant zurück. Er entwickelte den von Kant in den Kategorien aufgefundenen Schluß genetisch weiter : Begriff, Urteil, Schluß⁽⁴⁾. Auf den hegelschen Urteils- und Schlußfolgerungen baute Marx die Wertformtheorie auf.

Was ist nun der „Formgehalt“ des Wertausdrucks? Marx erläuterte am Ende der Wertformtheorie die logische Struktur der Wertform. Er sagte :

„Das entscheidend Wichtige aber war den inneren nothwendigen Zusammenhang zwischen *Werthform*, *Werthsubstanz* und *Werthgröße* zu entdecken, d. h. *ideell* ausgedrückt, zu beweisen, dass die *Werthform* aus dem *Werthbegriff* entspringt.“⁽⁵⁾

Nach diesem Gesichtspunkt soll nun die logische oder theoretische Gliederung der Wertform erklärt werden. Wir gehen dabei von der einfachen Wertform aus, wie sie von Marx im 1. Band des „Kapitals“ angeführt wird :

20 Ellen Leinwand = 1 Rock oder : 20 Ellen Leinwand sind 1 Rock werth.⁶⁾

Zunächst charakterisieren die zwei Pole des Wertausdrucks die Wertform d. h. die Relative Wertform und Äquivalentform. Diese zwei Momente oder Extreme sind der Formgehalt der einfachen Wertform. Diese Pole, Momente, Extreme drücken im Warenaustausch immer einen stofflichen oder empirischen Inhalt aus. (20 Ellen Leinwand etc.) Bei dem Formgehalt der Wertform handelt es sich um höchste Abstraktionen.

Marx sagte einmal in den „Grundrissen der Kritik der Politischen Ökonomie“ (1857–1858), daß der Tauschwert eine Abstraktion der Wirklichkeit sei, aber eine Abstraktion, die die Realität in seinen Gegensätzen im Kopf des Menschen spiegele. So haben z. B. die Ökonomen des 19. Jahrhunderts nicht gesehen, „daß schon in der einfachen Bestimmung des Tauschwerts und des Geldes der Gegensatz von Arbeitslohn und Kapital etc. latent enthalten ist.“⁷⁾

Das Gleiche gilt auch für die Wertform und ihre Pole. „Andererseits“ sagt Marx „aber ist es grade die Abstraktion von ihren Gebrauchswerten, was das Austauschverhältnis der Waren augenscheinlich charakterisiert.“⁸⁾

Neben Hegel ist Marx einer der größten Analytiker und Dialektiker. Das zeigt seine Untersuchung der Wertform. Über die relative Wertform und die Äquivalentform hinaus hat er dem Begriff auch die Werts substanz und die Wertgrösse als Formgehalt der allgemeinen Wertform zugeordnet.

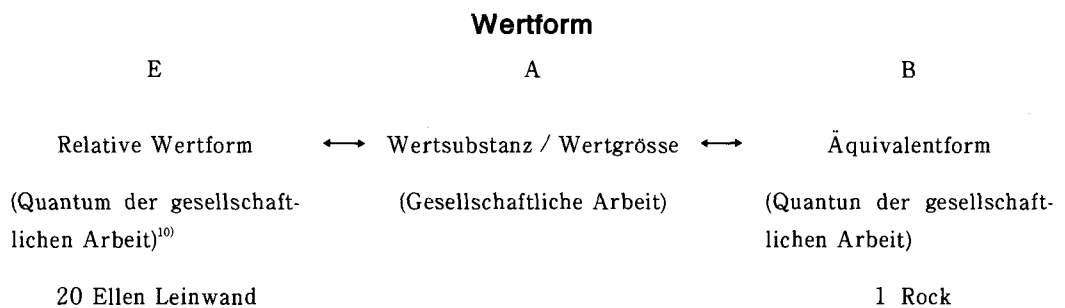
Diese Seite näher entwickelt besagt, daß die Werts substanz, die Wertgrösse, und die Wertform den logischen Kosmos des Werts bilden. Jedes Moment (Relative–und Äquivalentform, ...) hat dort in der Abstraktion keinen stofflichen Inhalt.

Nehmen wir nun die bekannten Bestimmungen vom Wert auf. Marx sagt, „Wir kennen jetzt die *Substanz* des Werts. Es ist die *Arbeit*. Wir kennen sein *Grössenmass*. Es ist die *Arbeitszeit*. Seine *Form*, die den *Werth* eben zum *Tausch-werth* stempelt, bleibt zu analysieren.“⁹⁾ Die hier erwähnten Bestimmungen sind : Zunächst die Werts substanz und die Wertgrösse, nach Marx „Arbeit und Arbeitszeit“. Sie sind der stoffliche Inhalt der Werts substanz und der Wertgrösse. Stofflicher Inhalt und Formgehalt müssen deutlich voneinander unterschieden werden. Werts substanz, Wertgrösse und Wertform bilden als reine Abstraktionen den Formgehalt des Wertausdrucks.

In der Wertform als allgemeine Form des Werts spiegelt sich die Beziehung der Waren im Austausch wieder. Die Wertform drückt zugleich auch das Verhältnis von der re-

lativen Wertform und der Äquivalentform aus. Sie sind der Formgehalt der Wertform. In dieser Beziehung — Relative Wertform = 20 Ellen Leinwand und Äquivalentform = 1 Rock — werden Form und Inhalt miteinander identisch. Marx nennt dies den „Formgehalt“. Der stoffliche Inhalt — 20 Ellen Leinwand etc. — bleibt hier ausgeschlossen. Dieser Formgehalt liegt allen Wertformen zu Grunde. Alle Wertformen bestehen aus der relativen Wertform und der Äquivalentform. Wenn ich einen der beiden Pole weglasse, verschwindet die Wertform.

Damit kommen wir zum Wertbegriff und seinen Momenten, deren Beziehung als Schluß $E — A — B$ dargestellt werden kann.



Diese Schlußformen, z. B. Einzelnes — Allgemeines — Besonderes ist die Form, wodurch das Einzelne durch die Mitte (das Allgemeine) mit dem Besonderen zusammengeschlossen wird. Das heißt, die relative Wertform $E = 20$ Ellen Leinwand wird mit der Äquivalentform $B = 1$ Rock durch die Mitte $A =$ gesellschaftliche Arbeit vermittelt und beide dem Wert nach identisch gesetzt.

Die hier von uns vorgetragene Schlußform geht direkt auf Marx zurück. So finden sich in dieser Beziehung interessante Aussagen in „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ (1859), wo er die „Metamorphose der Warenwelt“ in der Schlußform $Ware — Geld — Ware$ erläutert. Marx bemerkt dazu, „daß in $W — G — W$ die beiden Extreme W nicht in derselben Formbeziehung zu G stehen. Das erste W verhält sich als besondere Ware zum Geld als der allgemeinen Ware, während Geld als die allgemeine Ware sich zum zweiten W als einzelner Ware verhält. $W — G — W$ kann daher abstrakt logisch auf die Schlußform $B — A — E$ reduziert werden, worin die Besonderheit das erste Extrem, die Allgemeinheit die zusammenschließende Mitte und die Einzelheit das letzte Extrem bildet.“¹¹⁾ Das ist der Hegelsche Schluß vom Dasein, den Marx in der Formel des Zirkulationsprozesses $W — G — W$ nachgewiesen hat.

Damit kommen wir zum Schluß. Die allgemeinen Schlußformen hat Hegel anhand der

reinen Denkformen in der „Wissenschaft der Logik“ entwickelt. Sie haben bei ihm keinen empirischen Inhalt. Die Leistung von Marx besteht darin, diese reinen Denkformen auf einen konkreten Gegenstand, auf die Analyse des Kapitals, angewendet zu haben. Mit dieser Hinwendung war Marx in der Lage als erster Ökonom unter anderem auch die inneren Beziehungen der Wertform — Relative Wertform — Werts substanz, Wertgrösse — Äquivalentform — aufgedeckt und den wirklichen Inhalt des Werts erkannt zu haben.

Quellennachweis

1. K. Marx : Das Kapital. Bd.I. 1. Aufl. Hamburg 1867. S. 21.
2. Aristoteles : Metaphysik. Aus dem Griechischen übersetzt von Friedrich Bassenge. Berlin 1960.
Aristoteles : Über die Seele. Aus dem Griechischen übersetzt von Willy Theiler. Berlin 1966.
3. I. Kant : Kritik der reinen Vernunft. In : Theorie Werkausgabe Immanuel Kant. Werke im 12 Bänden. Herausgegeben. v. Wilhelm Weischedel. Bd. III. Frankfurt a. M. 1968. S. 122.
4. G.W. F. Hegel : Wissenschaft der Logik II. In : G.W. F. Hegel : Werke in zwanzig Bänden. Hrsg. E. Moldenhauer und K. M. Michel. Frankfurt a.M. 1969ff. Bd. 6/II. S. 351ff.
5. K. Marx : Das Kapital. Bd. I. 1. Aufl. A. a. O. S. 34.
6. Ebd. S. 764.
7. K. Marx : Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie. Dietz Verlag Berlin 1974. S. 159.
8. K. Marx : Das Kapital. Bd. I. In : K. Marx/F.Engels. Werke. Dietz Verlag Berlin 1958ff. Bd. 23. S. 51f.
9. K. Marx : Das Kapital. Bd. I. 1. Aufl. A. a. O. S. 6.
10. Ebd. S. 4ff.
11. K. Marx : Zur Kritik der Politischen Ökonomie. In : K. Marx / F. Engels. Werke. Dietz Verlag Berlin 1961. Bd. 13. S. 76.

(1995年7月6日受理)